

unter anderen auch das zu Würzburg, Buiraburg und Erpshesfurt, und übergab ersteres einem Manne, den er schon früher als den Tauglichsten hierfür erkannt hatte, nämlich dem hl. Burchard. In der Angabe der Zeit, wann dieses geschehen, differiren die Schriftsteller, indem die Errichtung des Bisthums Würzburg von dem Rösch von Fulb und Andern in das Jahr 746 (Mon. Germ. SS. I, 346), von Marianus in das Jahr 750 und von Egilward sogar in das Jahr 751 verlegt wird. Gleichwohl kann nur das Jahr 741 als das eigentliche Stiftungsjahr bezeichnet werden. Willibald wurde von Bonifatius nämlich den 22. October 741 zum Bischofe von Eichstätt ordiniert und zwar zu Salburg (Salzburg an der Saale), bei welcher Weihe Burchard von Würzburg und Witta von Buiraburg bereits als Bischöfe assistirten (Vita Willibaldi c. 29). Hiermit stimmt ganz zusammen die Nachricht, daß Burchard und Witta dem unter Karlmann den 21. April 742 abgehaltenen Concil als Bischöfe angewöhnt haben (Mansi, Conc. XII, 365). Dazu kommt der Brief des Papstes Zacharias an Bonifatius vom 1. April 742, worin die Bestätigung der neuen Bisthümer ausgesprochen ist. Die päpstliche Bestätigungsurkunde ist ein Rescript auf jenes Schreiben des Bonifatius (Bonifat. Epist. 42, p. 111, ed. Jaffé), worin er die Errichtung der neuen Bisthümer und die Weihe ihrer Bischöfe angezeigt und um deren Bestätigung gebeten hatte. Da aber in demselben Schreiben auch Glückwünsche an Zacharias zu seiner Thronbesteigung nach Gregors III. Tode (27. November 741) enthalten sind, so springt von selbst in die Augen, daß der Brief des Papstes für die Gründung des Bisthums Würzburg und die Aufstellung Burchards als Bischof im J. 741 spricht. Die in den Biographien Burchards niedergelegte Behauptung, Bonifatius habe ihn mit nach Rom genommen und von dem Papste Zacharias zum Bischof von Würzburg weihen lassen, muß als Unrichtigkeit zurückgewiesen werden, da Bonifatius während des Pontificates des Zacharias von 741—752 nicht nach Rom kam, Willibald, Hermannus Contractus und Siegebert aber ausdrücklich melden, Burchard sei von Bonifatius zum Bischofe geweiht worden. Jene Unrichtigkeit mag daraus erklärt werden, daß Burchard von Bonifatius um das Jahr 747 nach Rom geschickt wurde, um den Papst über den Stand der Dinge in Franken in Kenntniß zu setzen und einige Verhaltungsmaßregeln und Entscheidungen über vorgelegte Fragen sich auszubitten. Auch der Nachricht, daß Burchard an der Spitze jener Gesandtschaft gestanden sei, welche 751 in der Krönungsangelegenheit Pipins nach Rom abgeschickt wurde (vgl. Schröder, Allgem. Kirchengesch. III, 1, 544 und Annales Laurisenses Mon. Germ. SS. I. 136. 137) kann man keinen rechten Glauben schenken, wenn man auf die Gründe hinschaut, welche Rettberg in seiner Kirchengeschichte Deutschlands (I, 391 ff.) und Uffermann (Episop. Wiroeb. 4) dagegen vorge-

bracht haben. Noch vor seiner Reise nach Rom, von der er im J. 748 zurückkehrte, ließ Burchard die Gebeine des hl. Kilian und seiner Genossen aufsuchen, um sie feierlich beizusetzen. Die Reliquien derselben wurden wirklich in dem Pferdefall des Palastes, welchen Gozbert bewohnt hatte, aufgefunden und sollten für immer in der Kirche auf dem Marienberg ausgestellt werden. Die Steilheit des Berges und der Mangel an Wasser bestimmte jedoch Burchard, seine Cathedrale an der Stelle zu erbauen, wo jetzt noch das Neumünster, in den alten Urkunden Salvatorskirche genannt, steht, und hier wurden sofort auch die Leichname feierlich beigesetzt. Burchard war ein wahrhaft apostolischer Mann, der das große Vertrauen, welches Bonifatius in ihn gesetzt hatte, glänzend rechtfertigte, durch seine vielen Stiftungen, durch die kirchlichen Anstalten, die er in's Leben rief, und durch seine rastlose Thätigkeit das Christenthum in Franken fest begründete, an den von Bonifatius gehaltenen Concilien den lebhaftesten Antheil nahm und überallhin reichlichen Segen verbreitete. Nachdem er zehn Jahre auf dem bischöflichen Stuhle von Würzburg gesessen, bat er sich, ziemlich lebensmüde und entkräftet, von Pipin und Bonifatius den Priester Megingaud zu seinem Nachfolger aus und zog sich mit sechs Genossen nach Hohenburg, einem einsamen Orte seiner Diöcese, zurück, woselbst er sich auf seinen Tod vorbereitete. Derselbe trat 752 oder 753, nach einigen, aber ohne Zweifel falschen Nachrichten freilich viel später ein. Seine sterbliche Hülle ließ Megingaud von Hohenburg nach Würzburg bringen und sie neben der Ruhestätte Kilians beisetzen. Hugo, Bischof von Würzburg, erhob mit Genehmigung des Papstes Benedict VII. die Gebeine unseres Heiligen um das Jahr 983, den 14. October, wesshalb auch in der Folgezeit an diesem Tage das Andenken des hl. Burchard gefeiert wurde. (Vgl. Boll. Oct. VI, 557 sq.; Seiters, Bonifatius, Apostel der Deutschen 328—334; Schröth, Christl. Kirchengesch. XIX, 198 ff.; Hefele, Einführung des Christenthums in Deutschland 365 ff.) [Frib.]

Burchard, Bischof von Basel, hervorragender Theilnehmer am Investiturstreife im 11. und 12. Jahrhundert. — Burchard von Fenis, nach seinem väterlichen Erbe, der Burg Hasenburg oder Auel, genannt, stammte aus angesehenem Grafengeschlechte. Sein Vater Ulrich, der Stammvater der Grafen von Neuburg am See, besaß weitläufige Herrschaftsrechte im transjuraniſchen Burgund. Burchard ward, wie sein Bruder Kuno, der spätere Bischof von Lausanne, zum geistlichen Stande bestimmt und war bereits Domherr von Eichstätt und Canonicus von Mainz, als er 1072 von König Heinrich IV. auf den bischöflichen Stuhl von Basel erhoben wurde. Schon hatten die Kämpfe zwischen Papst und Kaiser begonnen, und es ist wohl anzunehmen, daß der junge König Heinrich den Kämmerer des einflußreichen Erzbischofs Siegfried von Mainz, seinen Charakter und seine Gesinnung